

Lichtexplosion und Apokalypse

Nur die Grenzen zwischen den Werken sind fließend: Das CCA Andratx zeigt bis September die Ausstellung „Border Matters“ von Susanne und Claus Rottenbacher

Von **Brigitte Rohm**

Ein wolkenverhangener Himmel über der silbrig-blauen Meeresoberfläche. Am Horizont, wie dicke schwarze Pinselstriche, einige Schiffe. Das großformatige Foto könnte die Zeit des Sonnenaufgangs oder das letzte Licht des Tages einfangen. Und es könnte überall sein, an jedem Ort.

„Aber wir locken die Besucher hier auf eine falsche Fährte“, sagt Frank Hauschildt, Kurator der Ausstellung „Border Matters“, die vom 1. Juni bis 1. September 2018 im CCA Andratx zu sehen ist. Der Blick fällt als Erstes auf diese Aufnahme, es ist eine von 17 aus der Serie „Non Plus Ultra“ des Berliner Künstlers Claus Rottenbacher (geb. 1965). Der Titel: eine Anspielung auf das „Plus Ultra“ („Immer weiter“) der spanischen Könige, die im 16. Jahrhundert ihr Weltreich errichteten und ihr Motto im Wappen fixierten. Denn die Bilder sind eben nicht an einem beliebigen Ort entstanden, sondern an einem mit besonderer geopolitischer Bedeutung: Gibraltar. Eine der „Säulen des Herakles“, einst die Grenze der bewohnten Welt.

Die britische Halbinsel im Süden von Spanien wird seit über 300 Jahren von den Engländern verteidigt. „Das ist *spooky* dort“, sagt Claus Rottenbacher. Vier Mal ist er mit seiner Frau, der Künstlerin Susanne Rottenbacher (geb. 1969), dort gewesen. „Eigentlich haben wir romantische Ideen wie Hoffnung und Freiheit damit verbunden“, erzählt sie. „Aber es ist genau das Gegenteil: Dort herrscht eine ganz komische Stimmung. Wir hatten das Gefühl, alles ist desolat und vernachlässigt. Gibraltar strahlt eine große Härte aus.“



■ Susanne und Claus Rottenbacher mit ihren Arbeiten „Disassembly“ (li.) und „Non Plus Ultra“ (re.). FOTO: NELE BENDGENS

Ein ernster Ort sei es, fügt Claus Rottenbacher hinzu. Die Grenze mit der Betonmauer, die ihn an die Berliner Mauer erinnerte. Sie erweckt den Eindruck: Man kommt an ihr nicht vorbei. Das Meer, ein Schauplatz ständiger Provokationen, wenn spanische Schiffe in britisches Territorium eindringen und wieder vertrieben werden. „Es ist verrückt, dass Landesgrenzen in Europa des 21. Jahrhunderts immer noch infrage gestellt werden. Hier sieht man, wie absurd und gefährlich das ist“, sagt der Künstler.

Auch im Kleinen stieß das Paar auf der Halbinsel mit dem brutal anmutenden Felsen überall auf Grenzen: Richtlinien und Verbotsschilder. „Gibraltar steht für mich auch für Vergeblichkeit“, erklärt Claus Rottenbacher. „Sie versuchen viel, aber am Ende klappt es nicht.“ So wird zum Beispiel eine Müllhalde mit einem Netz umgeben, damit der Wind den Abfall nicht fortträgt. Doch

dann klettern die Affen hinein und stiften Chaos. All diese Eindrücke hielt der Künstler mit einer analogen Großformatkamera fest, ohne Nachbearbeitung. Neun Abzüge in drei Formaten gibt es von jedem Motiv, die größten sind Unikate. Auf keinem Foto sind Menschen zu sehen, aber überall findet man ihre Spuren. Die Landschaftsporträts wirken wie Filmsets, einige davon geradezu apokalyptisch. Rottenbacher hat sie im Jahr 2016 aufgenommen, zu Zeiten von Brexit und US-Präsidentenwahl.

Folgt man dem Rundgang, wird das Surren der LED-Lampen schwächer, der Raum sukzessive dunkler. Keine harte Grenze, sondern ein sanfter Übergang führt zum zweiten Teil der Ausstellung, zur begehbaren räumlichen Lichtinstallation „Disassembly“ von Susanne Rottenbacher. Das Werk sieht aus, als hätte die Künstlerin dreidimensional mit Licht gezeichnet: Acrylglas und LED-Schläuche mit prismatischer

Folie winden sich schillernd durch den Raum, flitzen zwischen den Säulen hindurch. Leichtfüßig, spielerisch, zart. Alles scheint in Bewegung zu sein, pulsierend und rhythmisch wie eine musikalische Komposition – oder eine eingefrorene Lichtexplosion.

Hier geht es um die Auflösung von Körpergrenzen und skulpturalen Grenzen, die Zersplitterung von Licht und Farbe, Kontrollverlust. Wenn Susanne Rottenbacher mit leuchtenden Augen über ihre Installation spricht, strahlt sie genau dieselbe Lebendigkeit aus wie ihre Kunst. „Effekthascherei interessiert mich nicht“, erklärt sie. „Ich möchte das Stille und Flüchtige herausarbeiten. Den Kontrast zwischen Kraftentfaltung und meditativer Stille.“

Diese Ruhe hatte die Künstlerin auch empfunden, als sie den Trubel Berlins verließ, um im Oktober 2016 als „Artist in Residence“ eines der begehrten vier Ateliers des CCA zu beziehen.

„Die Stille und Konzentration haben mich umgehauen. Es war surreal schön“, schwärmt sie. Hunderte von Künstlern bewerben sich jedes Jahr auf das Stipendium. Patricia Asbaek, eine der Gründerinnen des CCA, lud Susanne Rottenbacher jedoch persönlich ein. Ihr Mann begleitete sie, vier Wochen teilten sie sich das Atelier und arbeiteten an ihren unterschiedlichen Projekten.

Nach der *residency* kam die Idee auf, beide Künstler noch einmal nach Mallorca zurückzuholen und ihre Arbeiten zu kombinieren. Zuvor waren sie bereits in anderen Ausstellungen zu sehen. „Border Matters“ führt die Werke des Künstlerpaars erstmals zusammen: persönliche und politische „Grenzangelegenheiten“ aus verschiedenen Perspektiven.

CCA Andratx, C/ Estanyera, 2, Di. bis Fr. von 10.30 bis 19 Uhr; Sa., So. und feiertags von 10.30 bis 16 Uhr.

POLY-HOLZMÖBEL

SEIT 1998

Casa Bruno
AMERICAN HOME DECOR

Santa Ponsa · Polígono Son Bugadelles
Carrer de les Illes Balears, 62
Tel: 971 699 273
shop online:
www.casabruno.com

VENTILATOREN INDOOR/OUTDOOR

Versand europaweit · 70 Modelle im Showroom
über 120 Ventilatoren in vielen Varianten ab Lager lieferbar